Philipp Brinkert
FÖJ- Abschlussbericht 2021/22
Haus Vogelsang

FÖJ- Abschlussbericht

Mein FÖJ:

Meine Schulzeit ging dem Ende entgegen und ich wusste nicht, was ich nach der Schule machen möchte. Eine Ausbildung oder ein Studium willkürlich anzufangen, obwohl ich nicht genau weiß, ob es etwas für mich ist kam für mich nicht in Frage. Also habe ich beschlossen nach Alternativen zu suchen. Allerdings wusste ich, dass ein FSJ für mich nicht in Frage kommt, also habe ich recherchiert und bin auf das FÖJ gestoßen. Letztendlich habe ich mich für ein FÖJ entschieden, da meine Einsatzstelle den Eindruck vermittelt hat, dass ich dort in vielen verschiedenen Bereichen arbeiten kann, um meine berufliche Orientierung bestmöglich voranzutreiben. Und wie ich es mir erhofft hatte, habe ich sehr viel gelernt, sowohl fachlich als auch persönlich. Darunter fallen z.B.: der Umgang mit Telefonaten, Büromanagement, Zeitmanagement. Ich kann nun besser mit Excel und Word umgehen, zudem habe ich auch gelernt meinen Tag beziehungsweise meine Woche zu planen, wodurch ich auch zuverlässiger und disziplinierter geworden bin. Generell würde ich sagen, dass ich mich persönlich sehr gut weiterentwickeln konnte. Nun habe ich mehr Selbstvertrauen, welches sich vor allem im Umgang mit fremden Menschen äußert. Des Weiteren habe ich gelernt mit Situationen umzugehen bei denen man „ins kalte Wasser geschmissen wird“, eben Situationen, in denen man über seinen eigenen Schatten springen muss. Hinzu kommt noch, dass man mit der Zeit lernt, dass man nicht alles planen kann und dass man auch mal improvisieren muss, wenn etwas nicht so funktioniert wie man es sich vorgestellt hat. Fachlich gesehen konnte ich ebenfalls viel mitnehmen, da ich mit meiner FÖJ- Kollegin häufig mit Projektleitern unterwegs war (Dazu später im Bericht mehr). Im FÖJ erlebt man bei unserer Einsatzstelle viele verschiedene Dinge, von denen einige sehr interessant sind, andere eher weniger, aber auch das gehört zum Berufsleben dazu. Aber genau so sollte es auch sein, damit man für sich selbst herausfinden kann, welche Dinge einem selbst liegen und welche nicht. Außerdem entwickelt man eine Routine, die in meinen Augen im späteren Alltag ebenfalls sehr wichtig ist. Allein durch diese ganzen Erfahrungen und Erkenntnisse, die ich in diesem Jahr sammeln durfte, hat sich das Jahr schon gelohnt. Mein persönliches Highlight im FÖJ war eine Biber- Kartierung, bei der meine Kollegin und ich durch unser Ökokonto entlang der Lippe nach Biberspuren

gesucht und diese gefunden haben. Wir fanden einige abgenagte Baumstämme, welche den typischen Biberspuren entsprechen.

Hier sieht man einen abgenagten Baumstumpf, der sich nach oben hin zuspitzt. Dieses Erlebnis fand ich besonders spannend, da mir nicht wirklich bewusst war, dass Biber bei uns in der Nähe vorkommen. Des Weiteren hat mir die ökologische Baubegleitung auch sehr gut gefallen, dies durften wir allerdings auch öfter machen und gehörte in den Sommermonaten schon fast zur Routine dazu. Aber dazu später mehr. Es gab im gesamten FÖJ auch nichts was schlecht war, lediglich die Wintermonate haben sich zwischenzeitlich etwas gezogen, da nicht so viel zu tun war wie in den Sommermonaten, aber ich denke dies war nicht nur bei unserer Einsatzstelle der Fall.

Meine Einsatzstelle:

Ich arbeite bei der Landschaftsagentur Plus, einer Firma, die hauptsächlich im Bereich Artenschutz und Flächenkompensation tätig ist. Wir haben drei Standorte, einen in Hessen, einen im Saarland und einen in Ahsen (NRW), an dem ich tätig bin. Konkret umfassen unsere Leistungen Umweltplanung, Umweltbaubegleitung sowie Kompensationsmanagement. Bei der Umweltplanung fallen Aufgaben wie z.B. das Renaturieren von Flüssen oder Bächen an, das heißt, dass ein möglichst naturnaher Zustand wiederhergestellt wird. Viele Teile begradigter Flüsse werden dabei wieder in schlaufenförmige und kurvenreiche Abschnitte verwandelt.

Bei der Umweltbaubegleitung geht es darum, dass bei z.B. auf Baustellen Pfützen auftreten, in denen dann vor allem Kreuzkröten laichen, die eine geschützte Art sind, und die Aufgabe der Firma ist es dann die Tiere in ein Ersatzhabitat umzusiedeln und Amphibienschutzzäune aufzustellen, damit die Tiere in einem späteren Stadium nicht auf die Stellen gehen, auf denen vor allem LKWs und andere große Baustellenfahrzeuge fahren. Beim Kompensationsmanagement werden Straßen gebaut oder Gewerbe- und Siedlungsflächen erschlossen, somit hat der Investor bzw. Vorhabensträger den "Schaden an der Natur" auszugleichen. Dieser Ausgleich findet dann durch uns statt, indem wir z.B. im Gegenzug Flächen aufforsten.

Bei uns am Standort in NRW gibt es ein Hauptgebäude, in dem auch mein eigenes Büro untergebracht ist. Bei diesem handelt es sich um eine altes, gelbes Schlossgebäude, das eine dazugehörende Gräfte hat bzw. eine Art Burggraben oder Burgteich. Außerdem gibt es einen riesigen Hof auf dem die alten Ställe, als Fächer zum Lagern von allerlei Dingen, vermietet werden. Zudem gibt es eine alte Wassermühle und ein großes Bürogebäude, welches bis auf ein Trauzimmer nicht mehr in Benutzung ist. „Direkt vor der Haustür“ befindet sich ein Ökokonto mit Weideflächen auf denen ca. 30 Aubrac- Rinder ihr zu Hause haben. Zu diesem Ökokonto gehört auch ein von uns renaturierter Bereich der Lippe sowie Wildwiesen und Waldbereiche. Die Landschaftsagentur besitzt aber nicht nur dieses Ökokonto, sondern auch einige an anderen Orten.

An unserem Standort haben wir einen Geschäftsführer und eine Geschäftsführerin. Hinzu kommen Marketing und PR-Beauftragter, einige Landschaftsökologen, Landschaftsarchitekten, GeographInnen, einen Geoökologen sowie eine Biologin. Zudem verfügt unser Standort über zwei Damen, die im Büromanagement tätig sind und eine Studentische Hilfskraft, die ebenfalls in diesem Bereich tätig ist, und dann gibt es natürlich die beiden FÖJler, unter anderem mich. Und somit kommen wir zu meinen Tätigkeiten in der Einsatzstelle. Bei der LA+ gibt es zahlreiche Aufgaben. Zu den Aufgaben als FÖJler gehören Serviceaufgaben, wie Kaffee kochen bei großen Veranstaltungen oder Aufgaben im Bereich des Artenschutzes, wie zum Beispiel Amphibienschutzzäune reparieren und Kröten von Baustellen zu retten und deren Anzahlen zu dokumentieren. Der Ablauf an einem Tag auf der Baustelle sieht folgendermaßen aus: Zuerst muss man sich beim Baustellenleiter anmelden,

dass man auf der Baustelle unterwegs ist. Auf den Baustellen entstehen, wie bereits erwähnt häufig kleine Gewässer, in denen dann vor allem Kreuzkröten laichen. Unsere Aufgabe ist es dann die Quappen aus dem besagten Gewässer zu fischen und die bereits an Land gegangenen Jungtiere und die adulten Exemplare unter den von uns vorher ausgelegten Matten abzusammeln. Diese Tiere werden dann in ein Ersatzhabitat gebracht, damit sie dort ihr Leben außer Gefahr der Baustelle fortführen können. Sobald keine Kreuzkröten mehr auf der Baustelle entdeckt werden, können die Flächen auf den Baustellen freigegeben werden, so dass diese mit ihrer Arbeit fortfahren können. Eine weitere sehr interessante Aufgabe ist die sogenannte Entwicklungszielkontrolle, bei der wir mit einer Geographin auf Aufforstungsflächen gefahren sind, um zu schauen, wie weit bzw. wie gut die Setzlinge gewachsen sind, ob die Exemplare vital sind etc. Aber auch mit Monitoring haben wir uns beschäftigt. In dem an unseren Standort anliegenden Waldstück sollte geschaut werden, inwiefern die Rinder die Gesundheit des Waldes beeinflussen. Wir mussten die Bäume auf ihre Vitalität und auf andere Schäden kontrollieren. Diese Bäume sollten dann mit Forstmakierfarbe nummeriert werden, damit sie in einer Karte dokumentiert werden können.

Des Weiteren kommen ab und zu Aufgaben im Garten, wie Unkraut entfernen oder Beete gießen und auch Arbeiten mit dem Freischneider auf uns zu. Allerdings waren wir auch im Handwerk tätig. Wir haben unser FÖJ- Projekt dem Vogel des Jahres, nämlich dem Wiedehopf gewidmet. Wir haben Nistkästen gebaut, was uns vor die ein oder andere Herausforderung

gestellt hat. Das Endergebnis kann sich jedoch trotzdem sehr gut sehen lassen. Über das ganze Jahr konnten wir uns die Aufgaben selbst einteilen, es sei denn es gab für bestimmte Dinge feste Termine. Das hat die Selbstständigkeit enorm gefördert. Unsere Aufgaben erhielten wir hauptsächlich durch unsere Damen vom Bereich Büromanagement und von den Projektleitern, entweder in Form einer E-Mail oder mündlich nach ausführlicher Besprechung. So konnten wir uns unsere Aufgaben einfach in den digitalen Kalender eintragen und die Woche war geplant.

Die Seminare:

Insgesamt waren die Seminare völlig in Ordnung. Es war die meiste Zeit eine gute Mischung aus gemeinsamen Arbeiten und Freizeit. Es ist wie bei so vielen Dingen im Leben auch Geschmackssache, welche Themen einem Gefallen und welche nicht. So war es auch bei mir, manche Seminare haben mir besser gefallen als andere. Am besten hat mir dabei das Seminar gefallen, welches ich selbst mitgestaltet habe, da ich so meine Interessen selbst einbringen konnte und im Seminar dann auch vertreten und hoffentlich auch den anderen Teilnehmern vermitteln konnte. Dabei handelt es sich um das Seminar rund um das Thema Tiere. Besonders an den Seminaren ist, dass man mit vielen verschiedenen Individuen zusammen arbeitet und somit in kürzester Zeit zu einer Gruppengemeinschaft zusammen wächst. Durch die Gruppenarbeiten konnte man viel erreichen und am Ende sah man dann, wie viel man zusammen erreichen kann. Die Seminare könnte man insofern verbessern, dass man sich bei der Mitwirkung noch etwas mehr Zeit nimmt, also eventuell noch ein zweites Vorbereitungstreffen vornimmt, damit man noch intensiver planen und sich Alternativen überlegen kann, falls etwas nicht so wie geplant läuft.

Bewertung insgesamt:

Das FÖJ hat mich insofern weitergebracht, dass ich jetzt viel selbstbewusster, selbstständiger bin. Zudem hat man ein ganzes Jahr Berufserfahrung in vielen verschiedenen Bereichen erlangt. Das FÖJ hat mir zu einer Ausbildungsstelle in meiner Einsatzstelle verholfen, wofür ich sehr dankbar bin. Außerdem weiß ich durch das FÖJ auch schon, was ich nach der Ausbildung machen möchte, nämlich Geographie studieren. Im FÖJ konnte ich besondere Kenntnisse über die heimische Flora und Fauna erlangen, aber auch wie man sich am besten die Zeit für seine Aufgaben einteilt. Außerdem lernt man, wie man mit Situationen umgeht, in denen man sich im ersten Moment überfordert fühlt.

Die persönliche Betreuung und fachliche Anleitung war sehr gut, man konnte immer jeden, bei Fragen um Hilfe bitten. Man hat aber, wie bereits erwähnt, seinen Freiraum bekommen, dass optimal für die eigene Entwicklung war. Das Einzige, das man erwähnen könnte und als Tipp für die zukunftigen FÖJler weitergeben kann ist, dass man sich Gedanken machen bzw. Ideen sammeln sollte, was man im Winter machen kann, da zu dieser Zeit vermutlich eher weniger zu tun ist. Ein FÖJ- Projekt, dass man entweder auch gut bei kälteren Temperaturen draußen oder eben drinnen umsetzen kann, ist zu empfehlen. Alles in einem war es für mich ein Jahr, das mich in vielerlei Hinsicht weitergebracht hat. Zum einen der Aspekt der Selbstentwicklung und zum anderen der berufliche Aspekt, da ich mich, wie ich es mir vom FÖJ erhofft hatte, beruflich orientieren konnte. Des Weiteren habe ich viele nette Menschen kennengelernt und Erfahrungen gesammelt, die man auf keinen Fall jeden Tag erlebt. Daher kann ich zum Abschluss sagen, dass sich das Jahr für mich absolut gelohnt hat.